Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich. Preis pro Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pf. berechnet, Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pf.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 33. Verantwortlicher Redakteur: Eduard Hüsgen in Düsseldorf. Samstag 6 Februar 1875. (Amandus.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

Deutsches Reich.

= **Berlin**, 4. Febr. (Schluß der Landtagsverhandlungen.) Als zweiter Redner aus dem Hause sprach Abg. Rickert von der nationalliberalen Fraction, der ziemlich vertrauensselige Ansichten entwickelte. Er hat ausgerechnet, daß die Steuerlasten sich im Ganzen um 18 Millionen M. vermindert haben, und ist deshalb für Fortschreiten auf dem betretenen Wege der Steuerreform; vom Jahre 1875 erwartet er einen großen Ueberschuß, weil die Einnahmen niedrig angesetzt seien. Abg. Freiherr v. Schorlemer-Alst regte betreffs der Steuerreform zunächst die Frage an, ob nicht in Consequenz der Veranlagung der Classensteuer auch die Einkommensteuer veranlagt werden müsse, und bedauerte dann die Erscheinung, daß 6¼ Millionen, also ¼ der Einwohner des Staates, von der Steuerzahlung ausgeschlossen seien; es zeige diese Thatsache, daß wir uns auf einer schiefen Ebene befinden, welche socialdemokratische Fernsichten biete. Mit Freuden begrüßte Redner die erhebliche Vermehrung der Ausgaben zu Zwecken der Landwirthschaft und sprach sich für Beibehaltung des Landesökonomiecollegiums aus. Die Gehaltsaufbesserung der Geistlichen bezeichnete Redner als für die katholische Geistlichkeit ganz illusorisch, denn während man mit der einen Hand einen Zuschuß gebe, nehme man ihn mit der anderen Hand doppelt wieder fort; es wäre viel besser, wenn den Geistlichen garantirt würde, daß man sie nicht vertreiben und ihres Einkommens berauben wolle. In den Ausgaben zum Ersatze der ausgefallenen Stolgebühren und für Schulinspectoren und Standesbeamten, die wir dem Culturkampfe zu danken haben, fand Redner den Beweis, daß, wie früher die Freiheit, so jetzt der Staatszwang Geld koste; ebenso berechtigt war es, wenn Redner die Zumuthung, daß auch die katholischen Staatsbürger zu dem Ersatze der ausgefallenen evangelischen Stolgebühren mit beitragen sollen, eine „auffallende" nannte; Redner sprach sich ferner für Aufstellung einer Uebersicht über die Communallasten aus, da dadurch erst ein klares Bild unserer Finanzlage zu gewinnen sei, und machte schließlich auf die bedauerliche Abnahme der Lehrkräfte aufmerksam, die bei der fortgesetzten Erhöhung der Gehälter nur der verkehrten Leitung des Schulwesens durch die oberen Behörden und der Geschicktheit der neuen Schulinspectoren zur Last fallen könne. Darauf ergriff der landwirthschaftliche Minister Dr. Friedenthal das Wort, um die bereits angebahnte Decentralisation der landwirthschaftlichen Verwaltung zu empfehlen und für die Erhaltung des Landesökonomie-Collegiums einzutreten, das nicht eine Interessenvertretung, sondern ein technischer Beirath des Ministers sei. Der Abg. v. Wedell-Malchow (conservativ) empfahl ein Communalbesteuerungsgesetz und Staatshülfe für die verunglückten Unternehmungen der pommerschen Central- und Berliner Nordbahn; Abg. v. Benda (nationalliberal) trat gegenüber dem Abg. Richter für die Fortführung der Eisenbahnbauten und mit ihm für die Beseitigung des Landesökonomiekollegiums ein. Abg. Hoppe (Fortschritt) sprach sich für die Verlegung des Etatsjahres aus. Außer Dr. Falk ergriffen noch zwei Minister das Wort. Der Finanzminister dankte für die wohlwollende Beurtheilung des Etats; er bemerkte, daß die Einnahmen weder unterschätzt noch die Ausgaben zu sparsam bemessen seien, versprach die Fortführung des Umgestaltung der Steuern, aber gab zu bedenken, daß man nicht im Stande sei, zugleich neue Ausgaben zu machen, und alte Einnahmen abzusetzen; betreffs der Frage des Etatsjahres betonte der Minister, daß Preußen mit dem Reich dasselbe Etatsjahr haben müsse. Handelsminister Dr. Achenbach erklärte sich gegen die Sistirung des Eisenbahnbaues; die Eisenbahnen seien nicht blos vom financiellen, sondern vom allgemein wirthschaftlichen Standpunkte zu betrachten, und von letzterem aus empfehle sich eine Hebung des Verkehrs; und gerade jetzt müsse der Staat der darniederliegenden Privatindustrie mit positiven Schöpfungen vorgehen. — Das Haus nahm schließlich einen Antrag Lasker, der von den „Liberalen", den Conservativen und dem Centrum vereinbart war, fast einstimmig an; durch denselben werden gewisse schwierige Theile des Etats an die Budgetcommission verwiesen, für den andern Theil sollen Commissarien ernannt und der Rest im Interesse einer schnelleren Erledigung sofort im Plenum weiter berathen werden.

— Es ist die Veranstaltung getroffen, daß die der Staatsangehörigkeit verlustig erklärten und aus dem Reichsgebiete ausgewiesenen Geistlichen förmlich signalisirt, den betheiligten Behörden und Beamten öffentlich zur Kenntniß gebracht werden, damit diese gegen die Ausgewiesenen den § 361 Nr. 2 des Reichsstrafgesetzbuches zur Anwendung bringen können, wonach Derjenige, welcher als Ausgewiesener ohne Erlaubniß zurückkehrt, mit Haft bestraft wird.

* **Posen**, 2. Februar. Die „P. Z." meldet: „Gestern Nachmittag fanden auf der Dominsel in den Wohnungen des Domvicars Dziedzinski und des ehemaligen Regens des Priesterseminars, Monsignore Likowski, Haussuchungen statt. Wie man hört, sollen bei denselben wichtige Papiere saisirt worden sein."

Schweiz.

* **Bern**, 2. Febr. Aus Veranlassung der Weigerung des hiesigen katholischen Pfarrers Peroulaz, den liberalkatholischen Professoren Friedrich, Goergens und Hirschwaelder die ihnen vom Gemeindekirchenrath bewilligte Ausübung gottesdienstlicher Functionen in der katholischen Kirche zu gestatten, hat der Gemeindekirchenrath nunmehr die Staatsbehörde um sofortige Intervention ersucht.

— Eine Correspondenz der „Frkf. Ztg." berichtet über die neuesten Schweizer Vorgänge, und geben wir dieselbe ohne weitere Bemerkungen, da das Organ selbst ja den Lesern zur Genüge nach seiner Stellung im Culturkampfe bekannt ist. Endlich scheint denn doch das Uebermaß des Unverstandes, wie es jüngst bei der Zwangstaufe in Compesieres geübt worden ist, das Signal zu einer heilsamen Wendung in unserem Culturkampf werden zu wollen. Eine Anzahl von radikalen und liberalen Blättern, voran, in sehr deutlicher Sprache, der waadtländische „Nouvelliste", tadeln und verurtheilen diese unnütze Provokation gegenüber einer katholischen Bevölkerung, die ihrerseits keine Händel gesucht hat und erst aufrührerisch wurde, als man den ihr Gewissen beleidigenden Akt ihnen zum Trotz ausführen wollte. Auch der Bundesrath ist endlich aus seiner Passivität herausgetreten und hat vom Genfer Staatsrath einen Bericht über die ganze Affaire verlangt, namentlich auch darüber, wo der illustre Herr Maurice wohne. Die Antwort auf letztere Frage findet sich schon in den Genfer Blättern: Maurice wohnt in der Stadt Genf, unweit von der den Altkatholiken eingeräumten Kirche St. Germain, also hatte er, so wenig als der Pfarrer, den er mitnahm, in der nahe an den savoyischen Grenze in einer anderen Gemeinde gelegenen Kirche von Compesieres geistliche Verrichtungen zu beanspruchen. Auch die Verfügung des Genfer Staatsrathes, durch welche den widerspänstigen Gemeinden die Kosten des militärischen Auszuges auferlegt werden, ist rechtswidrig, denn nur ein verfassungsmäßiger Richter ist zu einer solchen Kostenauferlegung befugt. Es liegen hiefür Präjudicien vor: so z. B. ist der Kanton Freiburg durch die Bundesbehörden veranlaßt worden, ein Dekret zurückzunehmen, welches die Häupter des Sonderbundes zur Bezahlung der daraus entstandenen Kriegskosten verfällte. Es ist fürwahr hohe Zeit, daß man das altkatholische Pfaffenthum zur Ordnung weise und ihm zu Gemüthe führe, daß nicht es den Staat zu regieren und nicht Verfassung und Gesetz nach seinen Launen zu beugen hat. Auch in Bern ruhen und rasten die Herren Friedrich u. A. nicht, bis sie die orthodoxen Katholiken mit ihrem Pfarrer Perroulaz — einem, so weit es der geistliche Beruf erlaubt, toleranten und maßhaltenden Manne — aus der altkatholischen Kirche der Bundesstadt vertrieben haben. Die Frage hat hier einen gewissermaßen diplomatischen Charakter. Der katholische Gottesdienst in Bern ist aus Rücksichten auf die auswärtigen Gesandtschaften eingeführt worden; gestützt darauf bettelte dann der nun verstorbene Pfarrer Baud, ein kluger und gewandter, aber auch äußerst glaubensstrenger Priester, in aller Herren Länder das Geld zum Bau der neuen katholischen Kirche in Bern zusammen: sie ist fast ausschließlich aus dem Gelde der Ultramontanen erbaut. Seither hat man auf dieses Verhältniß einige Rücksicht genommen: man verschonte um der Dipolmatie willen, den Pfarrer Perroulaz mit Zumuthungen, welche ihn zur Demission hätten nöthigen müssen. Aber kaum sind die altkatholischen Professoren auf dem Platz, so hat es ein Ende mit diesem Anstandsfrieden: diesen Leuten ist jeder Begriff von Achtung für die religiöse Freiheit Anderer abhanden gekommen und sie halten sich für berechtigt, jeden Altar zu occupiren, der von Andersgläubigen erstellt ist, immer unter der heuchlerischen Versicherung, daß nicht sie, — immer unter der heuchlerischen Versichernng, daß nicht sie, sondern die Anderen die Friedensstörer und Angreifer seien Auf Betreiben dieser hochwürdigen Herren, die förmlich das Begehren stellten, der Pfarrer Perroulaz müsse sie in der katholischen Kirche predigen und Messe lesen lassen, ist die Aufforderung hierzu an Hrn. Perroulaz ergangen, und da er sich, wie er es Excommunizirten gegenüber ja nicht anders durfte, weigerte, steht nun seine Maßregelung und Entsetzung und die Ueberlieferung der Kirche an die Altkatholiken in Aussicht. Bis jetzt wollte die Regierung in Bern das vermeiden; nun, da Herr Friedrich absolut mit Hülfe der Gendarmen in die Kirche hinein will, wird die Regierung wohl nachgeben und ihm die Gendarmen bewilligen. Das ist ja die Kehrseite dieser sogenannten „Rettung des Staates aus den Griffen der Ultramontanen," daß diese Staatsretter alle Leitsterne einer selbstständigen weltlichen Politik aus den Augen verlieren und sich unter die Herrschaft der altkatholischen Coterie, ihrer kleinlichen Leidenschaft und Verfolgungssucht begeben müssen. Die fremden Diplomaten mögen sich, wenn Perroulaz weg ist, in einem Wirthshause oder einer Scheune die Messe administriren lassen.

England.

* **London**, 1. Febr. Der „Frf. Ztg." wird geschrieben: Traurig, sehr traurig sieht es von heute Morgen an in Wales aus. Die so lange gefürchtete und vorhergesagte Katastrophe ist wirklich eingetreten; die Eigenthümer aller Kohlenbergwerke und aller Eisenhämmer haben sämmtliche Arbeiter entlassen, und in Monmouthshire sowie in Glamorgan wird kein Pfund Kohle mehr geschürft und kein Loth Erz in den Ofen geworfen. In diesen beiden Grafschaften befinden sich 450 Kohlenminen, welche an 70,000 Arbeiter beschäftigen und 150 Eisenhämmer mit nahezu 30,000 Arbeitern. Die ersteren fördern jede Woche 350,000 Tonnen Kohlen zu Tage und verdienen dabei im Durchschnitte 100,000 Lstr., während der Lohn der letzteren an 40,000 Lstr. ausmacht. Hierzu kommen noch die Arbeiter in den Erzminen, welche auch an 10,000 Lstr. per Woche verdienen. Ueber 110,000 Arbeiter feiern daher in dieser Gegend, und 150,000 Lstr. werden wöchentlich weniger daselbst verdient. Ein Theil der Leute erklärte sich mit der beabsichtigten Herabsetzung des Lohnes nicht einverstanden und organisirte einen Strike; die Meister erklärten, wenn jene nicht wieder zu ihrer Arbeit zurückkehrten, würden sie eine allgemeine Ausschließung eintreten lassen und da die Kohlenarbeiter bei ihrem Strike verharrten, so wurde auch die Drohung wirklich ausgeführt. Wie es gewöhnlich im Leben vorkommt, so müssen auch hier die Unschuldigen mit den Schuldigen leiden, und die Eisenarbeiter, welche gerne bei ihren Werken geblieben wären, sehen sich nun im Winter ihrer ganzen Einnahmequellen beraubt. Das unsagbare Elend, welches durch die Handlungsweise hervorgerufen werden wird, kommt hierbei gar nicht in Betracht. Es sind nicht allein die Hunderttausende von Familien der Arbeiter, die durch das Vorgehen der Arbeitgeber brodlos werden, sondern der ganze kleine Gewerbstand jener Gegend wird nahezu ruinirt. Die Bäcker, Fleischer und Krämer, deren einzige Kunden die Arbeiter sind, können ihre Geschäfte schließen und sehen dem Bankerotte entgegen, wenn die Arbeitseinstellung einige Zeit andauert. Wie lange die

---

Geheimnißvoll.

Nach dem amerikanischen Originale der Mrs. May Agnes Fleming frei bearbeitet von
Lina Freifrau von Berlepsch.

26 (Fortsetzung.)

„Todt ist er nicht," flüsterte Peter Dangerfield, „aber bitte, de Vere, rufen Sie die Aerzte heraus und zerstreuen Sie die Hochzeitsgäste, wir werden ja heute doch keine Trauung haben."

Der Hauptmann wandte sich und blieb dann plötzlich stehen. Von oben ertönte eine schrille Frauenstimme.

„Senden Sie um Gotteswillen Herrn Dr. Graves herauf, Sir Robert hat einen Anfall."

Ein schwerer dumpfer Fall und unterdrücktes Stöhnen machten sich hörbar; wirres Hin- und Herlaufen folgte.

Peter Dangerfield blickte auf von dem geisterhaften Antlitz, das er auf den Knien hielt.

„Der Knoten schürzt sich," murmelte er; „die Aerzte bangten vor einem zweiten Anfall. Noch bin ich ein bedeutungsloser Mensch; wer weiß, ob des neuen Jahres erste Sonne mich nicht als den reichsten Baron in Sussex begrüßt?"

Dr. Graves erschien mit seinem Assistenzarzt Emil Otis.

„Gehen Sie zu Sir Robert hinauf, Herr Doktor," sprach Peter Dangerfield ernst. Er schien mit dem Unglück zu wachsen und seinen natürlichen Platz als Nächstbefehlender zu behaupten. „Und Sie, Otis, sehen Sie nach diesem armen Burschen, während ich de Vere helfe, die Menge zu zerstreuen."

Ein bisher unbekanntes Talent schien sich in seinem Wesen Bahn zu brechen; er versammelte die erregten, entsetzten Hochzeitsgäste im großen Saale.

„Meine Herren und Damen, Freunde und Nachbarn," begann er mit seiner dünnen pfeifenden Stimme, „die letzte Stunde brachte schreckliche unerwartete Enthüllungen. Gaston Dantree hat sich absolut und in gemeinster Weise geweigert, Miß Dangerfield zu heirathen." Mit welcher Freude der Sprecher das sagte, wußte nur er allein. „Ich nenne die Dame noch Miß Dangerfield, obgleich sie kein Recht auf den Namen hat. Wir wurden Alle getäuscht. Sie ist nicht Sir Roberts Tochter, und wer sie ist, weiß ich so wenig als Sie. Als Dantree mit unverschämten Worten sich weigerte, das vermögenslose Mädchen zu ehelichen, warf ihn Sir Robert die Treppe hinunter und erlitt in Folge der Aufregung selbst einen Schlaganfall. Unter diesen traurigen Umständen muß ich Sie dringend bitten, uns zu verlassen; es ist das Alles, was Sie nun für uns thun können."

Mit beredtem Schweigen preßte Mr. Dangerfield das Taschentuch vor die Augen. Entsetzt stob die Hochzeitsgesellschaft auseinander, nur Squire Talbot, seine Schwester Hulda und Hauptmann de Vere blieben zurück. Des Barons Neffe wandte im Speisesaal, bis der letzte Wagen fortrollte. Unheimliche Stille lastete nun auf dem Hause. Allüberall dufteten Blumen; zahllose Wachskerzen flimmerten, ein von Rosen und Jasmin umrankter Altar stand im großen Saale, im Bankettsaal brach der Tisch fast unter dem alten massiven Silbergeräthe, das Motto und Wappen der Dangerfield trug; in Regenbogenfarbe spielte das Crystall, und droben lag der Besitzer all des Reichthums vielleicht im Sterben.

„Wer weiß, ob morgen nicht all das mir gehört," dachte Peter Dangerfield mit geheimer Freude, während er ein Glas Wein leerte. Als er es niederstellte, legte sich eine kalte Hand auf die seine, und eine leise Stimme flüsterte: „Schenken Sie mir auch ein, meine Nerven sind furchtbar aufgeregt, seit ich Gaston Dantree's Antlitz sah. Großer Gott, welch eine Nacht!"

Er wandte sich um und sah Mrs. Bavasor.

„Sie noch hier?" fragte er rauh. „Ich dachte, Sie hätten hier nichts mehr zu suchen, und wenn die beiden Männer sterben, sollte mich's nicht wundern, wenn ihr Schatten Sie verfolgte."

Sie hatte ihm gute Dienste geleistet, aber kalt stieß er wie Alle seines Gleichen, die Leiter weg, die ihm empor geholfen. Der Mohr hatte seine Schuldigkeit gethan, der Mohr konnte gehen.

„Sehr dankbar, Freund Peter," entgegnete Mrs. Bavasor, „aber ich erwartete es kaum anders und kann auf Ihre Dankbarkeit verzichten, so lange ich Ihr Versprechen habe, mir an dem Tage, der Sie zum Baron und Gebieter von Scarswood Park macht, zehntausend Pfund zu bezahlen."

„Sie sollen sie haben, gehen Sie in Teufels Namen!"

Er begab sich in das Krankenzimmer, in dem sich Doctor Graves, Isabella und Hulda Talbot befanden. Starr und steif lag der alte Krieger; schweres röchelndes Athmen war das einzige Lebenszeichen.

„Nun?" fragte Peter Dangerfield mit funkelnden Augen. „Ich kann noch keine entscheidende Antwort geben," sprach der Doctor ernst.

Peter athmete tief auf. Der Tod stand auf dem fahlen blutleeren Antlitz. Nach der kurzen Herrschaft von fünf Monaten lag Sir Robert auf dem Todtenbette, und er war gesetzlicher Erbe. Isabella stand regungslos zu Füßen des Bettes und starrte auf die bleiche Gestalt. Sie hatte nichts abgelegt, keine Blume, kein Juwel, nicht einmal die Handschuhe. Immer noch wallte der Brautschleier über ihre Schultern. Das Antlitz trug den Ausdruck marmorner Ruhe, die Augen wahrten den eisigen Blick. Schaudernd wandte sich Peter Dangerfield und verließ sachte das Zimmer.

„Wer hätte gedacht, daß sie es so aufnehmen würde," sprach er zu sich. „Ich verstand sie nie, doch heute am wenigsten."

Er trat an's Bogenfenster und blickte hinaus in die Nacht. Sturm und Regen hatten nachgelassen. Ein heftiger Nordwind peitschte die schwarzen Wolken vor sich her; einzelne Sterne flimmerten matt und in der fernen See spiegelte der Mond sein bleiches Antlitz. Das neue Jahr versprach in herrlicher Glorie aufzudämmern.

„Und das hätte ihr Hochzeitsmorgen sein sollen, und nun liegt der Bräutigam sterbend im Haus; ich möchte ihr keinen Schmerz ersparen, aber dennoch muß ich gestehen, daß es hart zu tragen ist."

Mit diesen Worten schritt Mr. Dangerfield die Treppe hinab und betrat das Zimmer, in dem Gaston Dantree lag. Doktor Otis, Mr. Talbot und Hauptmann de Vere waren bei ihm. Man hatte das Blut abgewaschen und die Wunde verbunden. Gaston lag mit geschlossenen Augen und athmete schwach. Selbst wenn er im Sarge gebettet gewesen wäre, hätte sein Antlitz keinen leichenhafteren Ausdruck zeigen können.

„Ist er todt?" fragte Mr. Dangerfield.

„Nein," antwortete Mr. Otis ruhig, „und so viel ich sehe, ist er nicht einmal in Todesgefahr. Was aber sollen wir mit ihm anfangen?"

„Was . . . ."

(Forts. folgt.)

Arbeiter auszuhalten im Stande sein werden, läßt sich schwer vorhersehen, ihre Ersparnisse sind nicht sehr bedeutend, und aus der Vereinskasse können sie nichts erhalten, da der Strike ohne Genehmigung des Centralausschusses angeordnet wurde; zudem wäre es eine reine Unmöglichkeit, diese Hunderttausende von Arbeitern aus der Casse zu erhalten. Eine andere Frage ist es wieder, wie lange die Arbeitgeber in der Lage bleiben werden, ihre Werke feiern zu lassen, auch bei ihnen stehen große Capitalien und wichtige Interessen auf dem Spiele, nur spüren sie nicht, wie die Arbeiter, persönlich die traurigen Folgen. Auf den Kohlenmarkt dürfte der Abgang von 250,000 Tonnen wöchentlich einen nicht unbedeutenden Einfluß ausüben und werden auch wir in London in dem erhöhten Preise für Kohlen von dem Zwiste in Wales zu leiden haben. Die Stimmung der Arbeiter ist eine gedrückte, aber vollständig ruhige; vorläufig ist auch nicht die geringste Spur von Aufregung sichtbar, allein wenn einmal die Noth in den Häusern sich drückend bemerkbar machen wird, wenn der Hunger mit starker Hand an die Thüren der Arbeiter zn pochen beginnen wird, dann dürften vielleicht jene industriereichen, dichtbevölkerten zwei Grafschaften der Schauplatz trauriger Vorkommnisse werden.

Hirtenbrief des hochw. Erzbischofs Paulus.

(Schluß.)

Siehe, mein Christ, du leidest vielleicht schon Jahre lang empfindliche Schmerzen in Folge einer Krankheit, womit dich Gott heimgesucht hat; es fällt dir schwer, die Geduld zu bewahren und dich in Gottes Willen zu ergeben. Aber harre aus, und trage das Leiden, denn es ist dein Kreuz, welches Gottes Weisheit und Liebe von Ewigkeit für dich vorher bestimmt hat, auf daß du selig werdest. Alle Leiden dieser Zeit sind kurz und nicht zu vergleichen mit der ewigen, alles Maß übersteigenden Herrlichkeit, welche jenseits des Grabes unser Antheil sein wird. „Im Kreuz allein ist Heil." — Du, mein Christ, hast das Theuerste verloren hier auf Erden, du trauerst über den Verlust eines Vaters, einer Mutter, deines Kindes, deines Gatten oder Freundes; du fühlst dich unaussprechlich unglücklich wegen dieser Trennung; aber blicke hinauf zu Gott, deinem Vater, welcher dir dieses Kreuz auferlegt hat, weil er dich liebt und weil es dir selig ist. Ergib dich in Gottes Willen, mache aus der Noth eine Tugend und trage dein Kreuz: „im Kreuz allein ist Heil". — Du, mein Christ, leidest bittere Noth und den schweren Druck der Armuth, du blickst mit kummervoller Seele und bangen Sorgen für dich und die Deinigen in die trostlose Zukunft. Aber vertraue auf den Allmächtigen, der die Vögel des Himmels ernähret, rufe ihn an in der Noth, trage dein Kreuz. „Im Kreuz allein ist Heil" und Gott wird dir Hülfe senden zur rechten Zeit. — Du bist verleumdet, verfolgt, geschmäht, treulos hintergangen, du fühlst dich namenlos unglücklich und verlassen und bist vielleicht der Verzweiflung nahe. Aber verzweifle nicht, es ist Gott, der dich heimsucht und prüfet, es ist dein Kreuz, welches du tragen sollst und welches dich führen wird zum ewigen Heile. „Im Kreuz allein ist Heil." — Du hast ein schweres tägliches Kreuz zu tragen durch die Verkehrtheit oder Böswilligkeit eines deiner nächsten Angehörigen; alle deine Bemühungen und Sorgen, ihn zur Besserung zu führen, sind seither vergeblich gewesen und du zweifelst, ob es dir je gelingen werde. Aber fahre fort zu dulden, zu hoffen und zu beten! Denn es ist dein Kreuz, von Gott dir auferlegt zu deiner Heiligung und vielleicht auch zum künftigen Heile deiner Angehörigen. „Im Kreuz allein ist Heil." — Du, mein Christ, glaubst dich verlassen von Gott und seiner Gnade. Du hast vielleicht vormals im Lichte seiner Gnade Trost und Freude und Wonne genossen im Verkehr mit deinem Gott und Heiland, im Gebet und in allen frommen Uebungen. Jetzt ist dir dieses Licht und diese Freude entzogen, du wandelst in der Finsterniß ohne Trost und Licht, und alle deine Bemühungen sind nicht im Stande, die verlorene Freude wieder zu finden, obgleich du dich redlich bemüht hast, durch würdigen Empfang der hh. Sakramente und treue Erfüllung der göttlichen Gebote Gottes Wohlgefallen zu erlangen und zu bewahren. Du meinst, daß Alles verloren sei: aber laß dich nicht irre machen, es ist dein Kreuz, welches Gott dir auferlegt, weil es dir nützlich und heilsam ist! es ist eine Prüfung und Heimsuchung Gottes, welche du bestehen mußt: „Selig ist der Mann, welcher die Prüfung aushält: denn wenn er bewährt ist, dann wird er empfangen die Krone des ewigen Lebens, welche Gott denen verheißen hat, die ihn lieben" (Jac. 1. 12).

„Im Kreuz allein ist Heil," das ist eine Wahrheit, die wir Alle tief unserm Herzen einprägen müssen, wenn wir den Willen Gottes in den Ereignissen unseres persönlichen Lebens sowohl, als auch in den Schicksalen unserer Mutter, der h. katholischen Kirche, recht verstehen wollen. Sie ist die Braut des Gottmenschen, die er geliebt und mit seinem Blute erkauft hat. Und weil er sie liebt und immer mehr in allen ihren Gliedern zu reinigen und zu heiligen sucht, darum führt er sie hienieden immer auf demselben Wege, auf welchem er selbst ihr vorangegangen und alle Heiligen geführt hat: auf dem Wege des h. Kreuzes. Die ganze Kirchengeschichte gibt Zeugniß davon: bald sind es blutige Verfolgungen, bald Spaltungen und Irrlehren, bald gewaltsame Unterdrückungen ihrer Rechte und Freiheiten von Seiten ihrer offenbaren Feinde und Widersacher, bald geheime Nachstellungen und Verleumdungen, oder andere Leiden und Widerwärtigkeiten gewesen, womit die heilige Kirche in allen Jahrhunderten zu kämpfen gehabt hat. Die lange Dauer der Regierung unseres gegenwärtigen Papstes, welcher länger, als Einer seiner Vorfahren seit dem Apostelfürsten, auf dem Stuhle Petri gesessen hat, war voll von Leiden und Widerwärtigkeiten aller Art, und das Wort: „crux de cruce", „Kreuz vom Kreuze", mit welchem er in der Reihenfolge der Päpste schon seit Jahrhunderten bezeichnet wurde, hat darin seine volle Bestätigung gefunden. Und wenn gerade in der gegenwärtigen Zeit die Leiden und Bedrängnisse der heiligen Kirche und aller ihrer treuen Diener sich mehr als je häufen und steigern, so dürfen wir dadurch nicht irre werden in unserm Glauben und Vertrauen auf die göttliche Vorsehung und auf die göttliche Leitung seiner Kirche. „Im Kreuz allein ist Heil," das gilt auch für die auserwählte Braut unseres Heilandes selbst ebenso und in einem noch höhern Maße, als für alle ihre auserwählten Kinder. Alle Trübsale und Verfolgungen, welche über sie kommen, sind Gottes Fügung oder Zulassung, haben nur das Heil der Seelen und die Verherrlichung Gottes in seiner Kirche nach Gottes Absicht zu ihrem letzten Ziele. Freilich ist es dem kurzsichtigen und blöden Auge des Menschen nicht gegeben, in jedem Augenblicke die unerforschlichen Absichten und Rathschlüsse der ewigen Weisheit und Liebe in der Leitung seiner Kirche und in den über sie verhängten einzelnen Prüfungen und Schicksalen klar und deutlich zu erkennen und nachzuweisen. Aber wer immer mit dem Auge des Glaubens die Vorgänge der Gegenwart betrachtet, der kann auch jetzt schon nicht verkennen, wie die Bedrängnisse und Trübsale der Kirche dazu gedient haben, die Entschiedenheit und Kraft des Glaubens und den Muth im Bekenntnisse des Glaubens in den Herzen vieler Gläubigen zu stärken und zu stählen, um heldenmüthige Tugenden und Opfer der Standhaftigkeit und Treue in der Liebe gegen die h. Kirche zu üben, den Geist und Eifer des Gebetes und der guten Werke in unzähligen Seelen neu zu beleben, — der ungläubigen und irrgläubigen Welt aber zu zeigen, wo der wahre lebendige Glaube und das wahre Christenthum zu finden ist, und allen Nationen den Felsen, worauf Christus der Herr seine Kirche erbaut hat, gegen welche die Pforten der Hölle nichts vermögen, den Felsen der Wahrheit und Einheit, in einem so hell leuchtenden Glanze und Lichte zu zeigen, wie sie ihn im Laufe der verflossenen achtzehn Jahrhunderte kaum jemals erblickt haben. Das sind herrliche Früchte des Kreuzes, welches gegenwärtig die Kirche zu tragen hat: aber sie sind nur kleine Anfänge und Vorzeichen der großartigen herrlichen Wirkungen, welche Gott in seiner Weisheit und Liebe durch die gegenwärtigen schweren Prüfungen seiner Kirche und allen ihren treuen Dienern zuzuwenden beschlossen hat und die ganz gewiß sich offenbaren werden zur rechten Zeit, nachdem die dadurch Geprüften bewährt erfunden sein werden; dafür bürgen uns nicht blos die göttlichen Verheißungen, sondern auch die achtzehnhundertjährigen Erfahrungen unserer heiligen Kirche. — Statt also übermäßig oder hoffnungslos zu trauern oder gar zu verzweifeln wegen der äußern Kämpfe, Trübsale und Bedrängnisse, welche in unserer Zeit über die Kirche und ihre Diener verhängt werden, sollen wir vielmehr darauf bedacht sein und dafür die allergrößte Sorge tragen, daß wir in der Treue gegen Gott und seine heilige Kirche nicht wanken und irre werden. Im Großen und Ganzen haben wir freilich alle Ursache, Gott zu danken für die große Gnade, daß in den seitherigen schweren Prüfungen die Geprüften sich bewährt haben, wenngleich wir nicht leugnen können, daß auch manche sogenannte Katholiken sich nicht bewährt, sondern vielmehr durch Menschenfurcht, irdische Rücksichten und Absichten sich zur Untreue gegen die h. Kirche haben verleiten lassen. Seither sind aber von den Bedrängnissen und Trübsalen der Kirche hauptsächlich nur ihre eigentlichen Diener, Bischöfe und Priester, betroffen worden. Vielleicht werden sich dieselben bald auch mehr oder weniger über alle gläubigen Glieder der Kirche verbreiten, und an Jeden wird dann früher oder später die Stunde der Prüfung und Entscheidung herantreten. Dann gilt es, auszuharren im Glauben, festzuhalten am Gekreuzigten und der Einen allein seligmachenden Kirche, treu zu bleiben in der Nachfolge desjenigen, der das Kreuz uns vorangetragen und uns Allen gesagt hat: „Wer sein Kreuz nicht annimmt und mir nachfolgt, der ist meiner nicht werth" (Matth. 10, 38). Ja, harren wir aus bei dem Kreuze, schämen wir uns nicht des Kreuzes, welches unsere einzige Hoffnung ist! Werden wir niemals irre „an dem Worte vom Kreuze, welches denjenigen, die verloren gehen, eine Thorheit, denjenigen aber, die selig werden, Gottes Stärke ist" (1. Cor. 1, 18). Harren wir aus unter der Fahne des Kreuzes in allen Prüfungen bis zum Ende! Dann werden wir einst, wenn das Kreuz auf den Wolken des Himmels erscheint und der Gekreuzigte kommt, um Gericht zu halten über die Lebendigen und die Todten, nicht erschrecken bei seinem Anblicke, sondern als Freunde und Liebhaber des Kreuzes uns freuen und frohlocken, wissend, daß unsere Erlösung nahet. „Im Kreuz allein ist Heil."

Schließlich benachrichtige ich Euch, geliebte Erzdiöcesanen, daß der Ertrag des Peterspfennigs in dem verflossenen Jahre 1874 die Summe von 135,900 Mark betragen hat und bereits an den Ort ihrer Bestimmung befördert ist. Der h. Vater, welcher in seinem hohen Alter ungeachtet aller fortwährenden Bedrängnisse und Trübsale sich — Gott Dank! — noch wohl befindet, hat Euere Liebesgaben mit freudigem Danke entgegengenommen und mich wiederum beauftragt, Euch Allen seinen Dank und Apostolischen Segen zu übermitteln. Indem ich dieses hohen Auftrages mich entledige, ersuche ich Euch Alle, in der fleißigen und täglichen Fürbitte für das theuere Oberhaupt und alle Anliegen unserer h. Kirche mit standhaftem Glauben und Vertrauen auf die göttlichen Verheißungen auszuharren, fest überzeugt, daß die göttliche Weisheit und Liebe zur rechten Zeit und auf die rechte Weise unsere Gebete erhören werde.

Insbesondere ermahne ich Euch, die bevorstehende h. Fastenzeit und die dafür geschriebenen oder empfohlenen hh. Uebungen eifrig zu benutzen und in den gemeinschaftlichen sowohl als besonderen Andachten die großen und dringenden Anliegen unserer h. Kirche dem göttlichen Herzen Jesu mit bußfertiger Gesinnung und mit festem Vertrauen auf die unendlichen Verdienste Jesu Christi und der Fürbitte seiner heiligsten Mutter und aller lieben Heiligen inständigst zu empfehlen. Es dürfte kaum nöthig sein, Euch daran zu erinnern, daß die gegenwärtige Zeit, welche für die Kirche eine Zeit der Trauer und der Thränen und für alle ihre wahren Kinder eine Zeit der Buße und des Gebetes ist, nicht geeignet erscheint zur Betheiligung an den namentlich in den größeren Städten des Rheinlandes leider immer mehr Ueberhand nehmenden Carnevals-Lustbarkeiten, welche vielfach einen mehr heidnischen als christlichen Charakter an sich tragen und zu unzähligen Beleidigungen Gottes Anlaß geben.

Die Gnade unseres Herrn und Heilandes sei und bleibe mit Euch Allen! — Ich segne Euch im Auftrag des h. Vaters Pius' IX. im Namen des Vaters und des Sohnes und des h. Geistes. Amen! Gelobt sei Jesus Christus!

Köln, den 17. Januar, am Feste vom süßen Namen Jesu 1875.

Der Erzbischof von Köln,
† Paulus.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 6. Februar.

§ Sitzung der Zuchtpolizei-Appellkammer vom 4. Febr. Wegen verleumderischer Beleidung hatte der Kommerzienrath Wolf aus M.-Gladbach gegen den verantwortlichen Redakteur der „Gladbacher Volkszeitung", Peter Abels, und den Verleger derselben, van Oberger, eine Civilklage anhängig gemacht. Die Beleidigung sollte enthalten sein in verschiedenen Artikeln in Nr. 39, 40 und 43 genannten Blattes vom vorigen Jahre, in welchen behauptet wurde, Wolf habe seine Arbeiter znm Unterzeichnen der Militärgesetzadresse „herangeholt" und sie durch Einschüchterung zum Unterschreiben veranlaßt. Durch Urtheil des Zuchtpolizeigerichts vom 10. November v. J wurde der Verleger freigesprochen, der „Redakteur" P. A. zu 50 Thaler Geldstrafe, ev. 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Gegen dieses Urtheil appellirte sowohl die Staatsbehörde als der Beschuldigte. Die Appellkammer vertagte das Urtheil auf folgenden Donnerstag. — Am 5. Juni v. J. wurde der Seidenweber Karl M. auf dem Wege zwischen Hilden und Eller von einigen seiner Freunde mit Peitschenhieben traktirt, wobei hauptsächlich der Peitschenstiel in Anwendung kam. Der Grund war einfach der, daß eine Streitigkeit zwischen ihnen vor einigen Wochen nicht zu Ende geführt war. M. verklagte seine Collegen, sieben an der Zahl, von denen drei am 25. November vom Zuchtpolizeigerichte bestraft wurden. Unter diesen erhielt der Fuhrmann Gustav B. eine Woche Gefängniß. Dessen hiergegen eingelegte Berufung wurde heute kostenfällig verworfen. — Der Schlosser und Trunkenbold Joseph S. von hier drang am 17. April v. J. in die Wohnungen der Frau Möller und Müller, welche diese in einem ihm und seinen Geschwistern zugehörigen Hause gemiethet hatten und trieb dort stundenlang allerlei Unfug; unter Anderen drohte er den beiden Frauen, er werde ihnen den Hals abschneiden. Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte am 10. Juni den Störenfried wegen groben Unfugs zu 6 Wochen Haft und wegen Hausfriedensbruch zu 14 Tagen Gefängniß. Er appellirte hiergegen, jedoch ohne Erfolg; er behielt seine Strafe und bekam die Kosten dazu.

* **Neuß**, 3. Febr. Heute hat die Bergisch-Märkische Eisenbahn-Gesellschaft endlich einen Anfang gemacht zur Freilegung der Baustelle für das neue Empfangsgebäude. Der Anfang ist ein für die rasche Förderung des Werkes vielversprechender. Gleichzeitig mit ganzen fünf Mann ist nämlich die Sache angegriffen worden. Zwei derselben waren heute damit beschäftigt, die vom Wartesaal auf den Perron führende Mustercolonnade ihrer Asphaltbedeckung zu entkleiden und der Rest von drei Mann lag dem Planiren der Stelle ob, wohin im Laufe der Zeiten das Oberkasseler Schienengeleise verlegt werden soll.

* **Gladbach**, 3. Febr. Im Inseratentheil der hiesigen Zeitung findet sich eine landräthliche Bekanntmachung, nach welcher der Stadtkassen- und Meliorationskassen-Rendant Sticker von Viersen verschwunden ist. Wie wir vernehmen hat Sticker am Montag Abend sein Haus mit der von ihm ausgesprochenen Absicht verlassen, einen mit 4500 Mark beschwerten Geldbrief für die Neers- und Nordkanal-Meliorationsgenossenschaft an den Schaffhausen'schen Bankverein in Köln zu Post zur bringen. Die von ihm verwalteten Kassen sind mit Beschlag belegt und bei einer sofort vorgenommenen Revision Alles in Ordnung und ein Bestand von mehr als 6000 Mark vorgefunden worden. Es fehlen nur die 4500 Mark, welche auf die Post gegeben werden sollten. Auch bis heute ist Sticker, der eine Caution von mehreren Tausend Thalern gestellt hat, nicht zurückgekehrt. Man befürchtet ein Unglück, oder noch Schlimmeres.

* **Dülken**, 2. Febr. Die Regierung zu Düsseldorf scheint nunmehr auch bei uns die Schulschwestern entfernen zu wollen, da den hiesigen Schulschwestern vom Orden Unserer Lieben Frau zu Coesfeld gekündigt worden ist.

* **Uerdingen**, 2. Febr. Der „Niederrh. Vztg." wird geschrieben. Ein Fuhrmann von hier, der schon oft Gelegenheit hatte, die Bösartigkeit seines Pferdes kennen zu lernen, kehrte gestern Nachmittag von Crefeld zurück. In der Nähe von Bockum wurde das Pferd wüthend und wollte mit der Karre durchgehen, weßhalb der Führer seitwärts in den tiefen Chausseegraben fuhr. Nach einer gehörigen Tracht Prügel, die er dem Thiere zu Theil werden ließ, wollte die Hinauffahrt aus dem Graben nicht gelingen. Immer neue Schläge fielen auf das arme Thier herab, bis verschiedene Passanten Hülfe leisteten und mit Hand an die Räder legten. Eben war der Fuhrmann wieder auf dem Wege, als die Mißhandlung von Neuem begann, obgleich die Hülfeleistenden um Schonung baten. Bei der Wohnung hierselbst angekommen, half des Fuhrmanns Mutter, eine arme Wittwe, beim Ausspannen, doch kaum fühlte sich das Pferd des Geschirres ledig, als es auf seinen Führer losstürzte und denselben zur Erde warf, in demselben Augenblicke ihn wieder anfaßte, einige Schritte weit fortschleppte, sich hier auf ihn kniete und denselben wüthend zerbiß. Ein Herzugeeilter schlug das Pferd mit einem dicken Stocke vor die Stirn, worauf es sein Opfer losließ. Der Unglückliche kroch mit all seiner Kraft unter die Karre, doch auch hier verfolgte ihn das wuthschnaubende Thier und wollte ihm nachkriechen, was glücklicherweise verhindert wurde. Der rechte Arm des Fuhrmanns ist schrecklich zerbissen und die Knochensplitter stehen heraus, so daß wohl eine Amputation vorgenommen werden muß. Auf Anordnung der Aerzte wurde der hart Bestrafte später ins Hospital gebracht. Es mag dieser Vorgang Manchem zur Warnung dienen und eine ernste Mahnung sein, mit den armen Thieren humaner umzugehen.

* **Dortmund**, 3. Febr. Die liberale „W. Z." meldet: In Brilon sind gestern, wie es heißt, in Folge der Wegführung eines verurtheilten renitenten Geistlichen, so bedenkliche Excesse vorgekommen, daß Gensd'armen auch von hier telegraphisch dorthin berufen wurden, die noch nicht zurückgekehrt sind.

Vermischtes.

* Breslau, 28. Januar. Auf dem Dominium Malschau, Kreis Nimptsch, ist die Lungenseuche ausgebrochen; die nöthigen Sperrmaßregeln behufs Verhinderung einer weiteren Verbreitung der Seuche sind sofort angeordnet worden.

* Gumbinnen, 28. Januar. Die hiesige königliche Regierung erläßt in ihrem Amtsblatte folgende Bekanntmachung: „Unsere Polizei-Verordnung vom 17. d. M., Maßregeln gegen die Rinderpest im Inlande betreffend, wird für den Kreis Lötzen außer Kraft gesetzt. Das in unserer Amtsblatts-Bekanntmachung vom 21. d. Mts. für den Kreis Lötzen ausgesprochene Verbot des Abhaltens von Vieh-, Pferde- und Krammärkten bleibt bestehen."

* Das neueste „Militär-Wochenblatt" veröffentlicht folgende, nach Orthographie und Zeileneintheilung genau wiedergegebene Cabinetsordre des Königs Friedrich Wilhelm I. vom 3. Mai 1713:

ich masch sein wo ich will so soll ümer
dattieret werden berlin ünd nicht Mitten
walde wusterhausen Potsdam Cöll am der
spree sondern Platterdinchs berlin
Da nach hat sich Keigsch ünd Civil Cancelley
nach zü achten den 3 Mey 1713

Fr. Wilhelm.

* Coburg, 26. Jan. Von hier wird der „Leipz. Ztg." geschrieben, das Herzogl. Staatsministerium habe dem Verein für Leichenverbrennung in Gotha eröffnet, daß seinerseits ein principielles Bedenken gegen die Einführung der „facultativen" Leichenverbrennung nicht bestehe. (Das heißt: Wer verbrannt sein will, kann es haben.) Jener Verein hat sich darauf mit dem Stadtrathe ins Vernehmen gesetzt, und es wird bereits das Ortsstatut über Gestaltung der Leichenverbrennung bearbeitet. Auch soll ein Ingenieur des Herrn Siemens berufen werden, um wegen der zu treffenden Einrichtungen Vorschläge zu erhalten.

* Ein belgischer Naturforscher will entdeckt haben, daß elektrisches Licht, auf den menschlichen Körper geleitet, denselben so durchsichtig macht, daß man die Bewegung der Arterien, Venen und Nerven deutlich sehen und deren Prozeß studiren kann. So könnte man nun künftig den Leuten ins Herz sehen und da wird es an angenehmen und unangenehmen Ueberraschungen nicht fehlen.

* Eine gelehrte Gesellschaft in New-Orleans schrieb einen Preis aus über die beste Schrift für Mäuse-Vertilgung. Ein Doktor schrieb kurzweg: „Man vermehre die Katzen!" und erhielt den Preis.

* Hinrichtung des Raubmörders Freud. Wie man der „N. Fr. Presse" aus Olmütz telegraphirt, wurde Freud, welcher den Industriellen Katscher im Eisenbahn-Coupé ermordete und beraubte, nicht begnadigt. Diese kaiserliche Entschließung wurde demselben heute kundgemacht: Die Todesstrafe wird am 29. Jan. um 8 Uhr Früh im Olmützer Gefangenhause vollstreckt werden.

Verkauf von Baustellen zu Hilden.

Auf Ersuchen des Herrn W. Backhaus jr. zu Saarn soll
aus zu Hilden am Bahnhofe, neben der Rheinischen Eisenbahn
und der Landstraße gelegene, in 41 Baustellen eingetheilte,
auch seiner günstigen Lage wegen zu größern Fabrikanlagen
geeignete Garten- und Ackerland mit aufstehender Gärtner-
wohnung, ein 12 Morgen großes zusammenhängendes Ganze
bildend, sodann 51 Morgen Wiese auf der Sondergemark,
Gemeinde Hilden,

Donnerstag, den 25. Febr. 1875, Nachmittags 2 Uhr

zu Hilden in dem Gasthofe des Herrn Gressard in Parzellen
unter günstigen Bedingungen öffentlich verkauft werden.
Die Karte über die Eintheilung der Baustellen ist bei dem
unterzeichneten Notar einzusehen. 1335

Benrath. **Paniel, Notar.**

Immobilar-Verkauf zu Benrath.

Auf Anstehen der Erben der zu Benrath verlebten Eheleute
Adolph Bützer sollen die zu deren Nachlaß gehörigen Im-
mobilien in der Gemeinde Benrath, nämlich: 3 Wohnhäuser,
Nr. 91, 125 und 133½ mit Stallungen, Scheune, Gärten,
und Ackerland, im Ganzen 3 Morgen 36 Ruthen groß, in
Parzellen, über deren Eintheilung eine Karte bei dem Unter-
zeichneten einzusehen ist,

Dienstag den 2. März 1875, Nachmittags 2 Uhr,

beim Wirthe Aug. Lampenscherf zu Benrath öffentlich
verkauft werden. 1331

Benrath. **Paniel, Notar.**

Verpachtung zu Eller.

Auf Ersuchen der Herren Vicare Bertram und Eich zu
Eller sollen

Donnerstag den 18. Febr. 1875, Vormittags 10 Uhr,

zu Eller beim Wirthe Richartz die der k. Vicarie zu Eller
gehörigen, nach der diesjährigen Erndte pachtlos werdenden
Morgen, 35 Ackerland und 5¼ Morgen Wiese in der Ge-
meinde Eller am Ziegelkamp, in Parzellen auf fernere 6 Jahre
öffentlich verpachtet werden.

Benrath. **Paniel, Notar.**

Gleich nachher läßt Herr Edm. Hoster die ebenfalls nach
den diesjährigen Erndte pachtlos werdenden Küstereiländereien
der Gemeinde Eller und 1½ Morgen Ackerland, ihm per-
sönlich zugehörig, in Parzellen auf fernere 6 Jahre öffentlich
verpachten. 1332

Benrath. **Paniel, Notar.**

Immobilar-Verkauf.

Donnerstag den 18. Febr. 1875, Nachmittags 2 Uhr,

zu Hilden in dem Gasthofe des Herrn Gressard
aus zum Nachlasse des Wilhelm Vogelskamp gehörige
Ackergut auf'm Clef bei Hilden, bestehend in Wohnhaus
Nr. 37, Scheune, Stallung, Garten, Ackerland, Wiese und
Holz, groß 19 Morgen, zuerst in Parzellen und dann im
Ganzen öffentlich verkauft werden. 1333

Benrath. **Paniel, Notar.**

Holzverkauf zu Holthausen.

Dienstag den 23. Februar 1875, Nachmittags 1 Uhr,

allen zu Holthausen in dem Gasthause der Gebr. Hoff-
mann auf Anstehen der Schuler-Ullenbergschen Ver-
waltung 110 Nummern Kiefern-, Bau- und Grubenholz,
0 Nummern Kiefern-Reiserholz, 2 Nummern Eichen- und
Buchen-Reiserholz, zum Garten-Gebrauch geeignet, alles im
Hallbusch bei Holthausen gelegen, und 2 Nummern Eichen-
und Buchen-Reiserholz am Haidchen, öffentlich auf Credit
gegen Bürgschaft verkauft werden. 1334

Benrath. **Paniel, Notar.**

Mobilar-Verkauf.

Am Montag den 15. Februar 1875, Morgens 9 Uhr,

ist der Ackerer **Adolph Lodenheid** in seiner Wohnung zu
Schockefeld in Unterbach wegen Aufgabe der Ackerwirthschaft
3 milchgebende Kühe und 1 Rind, 1 lange und 1
kurze Karre mit eisernen Achsen, 1 Wannmühle,
Eggen, Pflüge, 1 vollständiges Pferdegeschirr, ferner:
10,000 Pfd. Kartoffeln, 10,000 Pfd. Heu und 5000
Pfd. Runkelrüben, sodann: sein sämmtliches Haus-
mobilar u. A.: Tische, Stühle, 1 großer Glasschrank,
Oefen, Bettstellen, Porzellan- und Küchengeräthe, 3
Butterdrehfässer 2c.

meistbietend und bei Beträgen über 1 Thlr. auf Credit gegen
Bürgschaft versteigern.

Gerresheim, den 29. Januar 1875.

1300 **L. Hürter,** Gerichtsvollzieher.

Der Landwirth Herr **Tillmann Thegarten** zu Wersten läßt

am Mittwoch den 17. Febr. 1875, Nachmittags 3 Uhr,

in dem Locale des Wirthen Herrn Peter Sonnen zu Oberbilk an der Kölner-Straße,

die in der Gemeinde Oberbilk, Sammt-Gemeinde Düsseldorf an der Kölnerstraße gelegenen, sogenannten Thegarten'schen Häuser, bezeichnet mit den neuen Nummern 187, 189, 191, 193, 195, 197, 203, 211 und 223, nebst Hintergebäuden, Hofräumen und Gärten, sowie eine größere Anzahl von Baustellen, gelegen zu Oberbilk, theils an der Kölnerstr., theils an der Eisenstr. (dem der Cöln-Mind. Bahn entlang führenden Wege), theils an der Körnerstraße (dem Wege von der Eisenstraße nach der Fabrik von Poensgen & Gisbers)

auf Credit gegen Bürgschaft öffentlich versteigern.

Sämmtliche Kaufobjecte sind auf einer Karte des Geometers Kremer, welche bei dem Unterzeichneten zur Einsicht offen liegt, näher verzeichnet.

Düsseldorf, den 28. Januar 1875. 1076

Otto, Notar.

Holz-Verkauf zu Kniprath.

Freitag, den 12. Februar cr., Vormittags 9 Uhr, werden in der Wohnung des Herrn Joseph Engels in Baumiberg vor dem Herrn Notar Paniel, aus den Forsten bei Kniprath, Bruchholz, Steinbusch, Ockerthal u. Sandberg:

a. 70 Haufen Kiefern-, Sparren- u. Recken-Pfähle.
b. 5000 Kiefern-Bohnenstangen.
c. 1000 dto. Recken.
d. 55 Klafter Buchenscheitholz.
e. 250 Haufen Buchen- und Kiefern-Brandholz

verkauft.

Vor dem Verkaufe Geldempfang.

Haus Bürgel, den 24. Januar 1875. 1148

Gräflich Droste von Nesselrod'sche Forstverwaltung.

Immobilien-Versteigerung.

Auf Anstehen der Wittwe und Erben des hierselbst verstorbenen Wirthes Herrn Heinrich Pollender wird der unterzeichnete Notar am

Donnerstag den 11. Febr. ds. Js. Nachmittags 2 Uhr,

zu Kaiserswerth beim Wirthe Herrn Ruitger Pollender,

nachverzeichnete Immobilien:

a. Gemeinde Kaiserswerth.

77 Ruthen 20 Fuß oder 10 Are 65 Meter Ackerland am untern Werth.

1 Morgen 93 Ruthen 40 Fuß oder 39 Are 21 Meter Wiese, Glacis, begrenzt von Peter Ferwer und Ww. Götzen.

b. Gemeinde Angermund.

1 Morgen 55 Ruthen 30 Fuß oder 34 Are 81 Meter Ackerland am Plaggenacker, begrenzt von der Buchgasse und Radmacher.

1 Morgen 83 Ruthen 30 Fuß oder 34 Are 35 Meter Ackerland, daselbst, begrenzt von der Buchgasse und Sonnen.

c. Gemeinde Ehingen.

Wohnhaus nebst Stallung und Garten, groß 121 Ruthen 20 Fuß oder 17 Are 18 Meter öffentlich in Parzellen auf Zahlungsausstand versteigern. 876

Kaiserswerth, den 21. Januar 1875.

Schlippert, Notar.

Zur Beachtung.

Um den sich stets wiederholenden Irrthümern zu begegnen, theile hierdurch mit, daß der echte americ. Rauchtaback von **H. F. W. Brüggemeyer** nur allein bei mir für hiesige Gegend zu haben und bitte ich, genau auf den Namen: **H. F. W. Brüggemeyer** in Detmold zu achten, da die Etiquetts vielfach nachgemacht werden.

Alle obigen Tabacke zu den früheren Preisen (20% billiger) das Pfd. von 5 bis 20 Sgr. Abgelagerte Cigarren ebenfalls. Auf jedem Etiquett ist der Preis gedruckt.

Alleinverkauf für Ratingen und Umgegend bei

Heinr. Gottschalk, Drechsler, Lintorferferstr., Ratingen.

Prima Varinas in 4Pfd-Duten à Pfd. 12½ Sgr.

1077 **Heinr. Gottschalk,** Drechsler, Lintorferstraße, Ratingen.



Fastnachts-Dienstag:

Anfang 5 Uhr,

Großer Maskenball.

Cassapreis 5 Sgr. à Person.

W. Piel. 231

Drösser'sche Tonhalle in Oberbilk.

An den drei Carnevalstagen

Masken-Ball. 1308



Krieger-Verein Bilk.

Fastnachtsmontag bei Herrn Gottf. Stang, Düsseldorfer-Hof:

Grosser

Masken - Ball.

Entree à Person 5 Sgr. Tanzen frei.

Die schönste Maske erhält den schönsten Preis.

Der Vorstand.



Grosse

Maskenredoute.

Montag, 8. Februar,

in den carnevalistisch dekorirten Räumen des

Thalia-Theaters.

Entrée zu Saal u. Logen 7½ Sgr. Anfang 6½ Uhr.

Restauration RUEGENBERG

Carlsplatz 12.

An den 3 Carnevalstagen nach den Bällen CAFE.

1356



Carnevals-Verein

der

lustigen

Weiber.



zu Oberbilk.

Montag den 8. und Dienstag den 9. Spörkel:

Großer Maskenball

im Lokale des Hrn. Peter Fischer.

Karten à 7½ Sgr. sind im Balllokale und beim Trinkrath Johann Witgen zu haben.

Die Mitglieder können ihre Karten im Vereinslokale in Empfang nehmen.

1452 **Der Präsident.**

Kaiser - Garten

Kaiserswerth.

1330

Fastnachts-Montag 7 Uhr:

Großer Masken - Ball.

Fastnachts-Sonntag

findet bei mir Nachmittags **Concert,** Abends

Großer Masken - Ball

statt, wozu freundlichst einladet

Erkrath, den 6. Februar 1875.

1329 ***Anton Koch.***

Fastnachtssonntag und Dinstag

Maskenball.

Entrée 1 Mark, wofür 1 Flasche verabreicht wird.

Masken frei.

Es ladet ergebenst ein

Benrath, 4. Februar. 1875. 1252

G. Vasen.

St. Seb. Schützen-Verein

Derendorf.

Fastnachts-Sonntag

Großer Maskenball

im Lokale des Herrn **Wilhelm Piel.**

Karten zu 5 Sgr. à Person sind zu haben in sämmtlichen Compagnie-Lokalen Derendorfs.

Kassapreis 7½ Sgr. à Person.

1014 **Der Vorstand.**

Fastnachtssonntag, Abends 8 Uhr:

Masken - Ball

im Lokale des **H. Wilh. Kels** in Derendorf.

Entrée für Herren 7½ Sgr. Damen frei. 1260

Heinrich Bruckmann,
Catharina Bruckmann,
geb. **Assen,**
Vermählte.
Düsseldorf und Duisburg
den 2. Februar 1875. 1344

Statt jeder besonderen Anzeige
Franz Caasmann,
Maria Caasmann,
geb. **Klöcker,**
Vermählte.
Düsseldorf und Crefeld
1343 den 6. Februar 1875.

Auf Ansuchen des Herrn Joseph Victoris wird am
Mittwoch den 24. Februar d. J., Nachmittags um 3 Uhr
in dem Restaurations-Lokal des Hrn. W. Baum zu Düsseldorf, Oststraße Nr. 87, das daselbst an der Oststraße Nr. 149 gelegene, zu jedem Geschäfte geeignete Wohnhaus mit Hintergebäude, Thorweg, Hofraum und Garten, ca. 43 Ruthen groß, unter den bei mir einzusehenden Bedingungen öffentlich versteigert werden.
Düsseldorf, den 1 Februar 1875.
Justizrath **Lützeler,**
1341 Notar.

Ein
Geschäftshäuschen
in **Oberbilk**
Ecke der Cölner- und Hildenerstraße, neben der Steffensburg, in welchem längere Zeit ein Klempnergeschäft mit bestem Erfolg betrieben wurde, steht auf längere Zeit zu vermiethen und kann in 4—6 Wochen angetreten werden. Näheres bei Peter Fischer daselbst. 1244

Mein an der Schadowstraße (Pickgasse) 59 g geleg. Haus n. 28 Ruth. mit Obst best. Garten unter günst. Beding zu verkaufen. 1122
H. Schmald, Kreuzstr. 2



Ein
Geschäftshaus
mit zwei Ladenlokalen in einer der frequentesten Straße des älteren Stadttheiles, in welchem ein Delikatessen- und Spezereigeschäft mit bestem Erfolg betrieben wird, ist mit oder ohne demselben wegen Kränklichkeit des Eigenthümers unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen durch
L. Clasen,
1326 Benratherstraße Nr. 12.

Burgunder 10, 12—22 Sgr.
Bordeaux 9, 10—25 Sgr.
Ahrbleichert 8—20 Sgr.
Rheinwein 7½—22 Sgr.
Moselwein 6—20 Sgr. per grosse Flasche. — Fassweise billiger — empfiehlt bestens
H. **Valentin**, Neustr. 8.



Sarg-Magazin
Joh. Kreuer,
bei Hummelster in Hilden 23. 669

J. Aldenhoff,
Bahnhof Grafenberg,
empfiehlt zur Abnahme:
Wasserkalk, Weißkalk, Portlant Cement, Bohler Traß, Schwemmsteine, Treppenstufen, Fensterbänke, Dachpfannen und Weser-Platten. 936

Hiermit empfehle ich mein
Commiss., Agenturen u. Stellenvermittl. Büreau.
auch übernehme ich die Anfertigung von
Reklam., Bittges. u. s. w., sowie die Vertretung bei den Gerichten.
L. Pollitz,
869. Rheinstraße 16, 1. Etage.

Preuß. Loose zur 2. Ziehung 9. Febr. off. 1/1, 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64 **Th. Effer,** Deichstr. 27 und Hohestr. 12.



Sonntag, den 7. Spörkel 5781,
findet im Lokale des närrischen Trinkraths Kasp. Kürten zu Bilk,
Nachmittags 5 Uhr närr.
Abend-Unterhaltung
statt. Entree a Person 2½ Sgr.
Montag, den 8. Spörkel, Nachmittags 3 Uhr,
närr. Kappenfahrt,
nach derselben:
Grosser Masken-Ball.
Entree für Nichtmitglieder à Person 5 Sgr.
Karten sind bei den Mitglieder und im Ballokal bei Herrn K. Kürten à 5 Sgr. zu haben. 1327 Der Vorstand.



Verein Klefbotz.
Sonntag, 7., Montag, 8. ds.:
Grosser
Maskenball.
Anfang 5 Uhr,
bei unserm Trinkrath Schaafhausen in Lierenfeld.
„Ohne Entree."
Es wird Bier verabreicht; außerdem ein Preis von 111 Reichspfennig für die gelungendste Maske. 1328
Der Vorstand.



Stockkämpchen.
Montag den 8. Spörkel 1875:
Großer
Gesellschafts-Masken-Ball.
Anfang 7 Uhr. Entree 5 Sgr.
Karten sind zu haben bei J. Wolf, von Bockern, Hundsrücken, Walmeier, Alleestraße und Schäfer, Marktstraße. 1238
Der Vorstand.

Fastnachts-Sonntag und Montag,
hält Unterzeichnete in ihrem Lokale in Werften


BALL.


Für frische Bratwurst und gute Getränke ist bestens gesorgt.
Es ladet höflichst ein 1294
Wtw. Theod. Bischof.

Carnevalsverein Lullu.



Humor Satyr und Witz
Schießen wir aus der Kugelspritz.
Sonntag den 7. Spörkel
findet im Lokale unseres närrischen Trinkraths Frauenfelder, Schadowstraße. Morgens 11 Uhr, 11 Minuten 11 Sekunden die letzte pudelnärrische Specialsitzung statt, sowie an den 3 Fastnachtstagen
Große Masken-Bälle
verbunden mit Maskenspielen. Die drei schönsten Masken erhalten jeden Abend einen werthvollen Preis. Das Nähere besagen die Plakate. Anfang 4½ Uhr. à Person 5 Sgr. Es ladet ergebenst ein
1346 Der Vorstand.

Ball-Anzeige.
Fastnachtssonntag und Montag hält Unterzeichneter
BALL
wozu freundlichst einladet 1298
Joh. Charge.
Rahm, den 4. Februar 1875.

Fastnachts Montag und Dienstag
Grosser
MASKEN-BALL
bei **Franz Kruchen,**
in Erkrath.
1296



Carnevals-Verein
Närrisches Vergißmeinnicht.
Rosen-Montag den 8. Spörkel, Nachmittags punkt 5 Uhr 11 M. 11 Sek.:
Großer Maskenball,
verbunden mit grotesken Maskenspielen, in der närrisch decorirten Tonhalle des Erznarren Vogels in Flingern.
Karten à 5 Sgr. sind zu haben im Ballokal bei Herrn Vogels, Trinkrath Kalinowsky sowie in der Jäger-Compagniebei Hrn. Füßer in Flingern. Tanzen **frei**, wozu einladet 1240
Der Vorstand.



Motto: Jonge lott nitt no,
Mer sind ald wider do.
Sonntag, den 7. Spörkel, Abends 6 Uhr,
Grosse theatralische Vorstellung.
Dinstag den 9. Spörkel, punkt 1 Uhr,
Grosser Zug durch die Gemeinde,
mit darauf folgendem
BALL
wozu ergebenst einladet Das Comitee.
Bezugnehmend auf Obiges bemerke ich, daß für gute Speisen und Getränken bestens gesorgt ist. Achtungsvoll 1352
Wilhelm Burggraf.



Centralhalle am Wehrhahn
An den drei Fastnachtstagen Abends 7 Uhr,
Grosse
MASKEN-BÄLLE
Der Eintritt ist nur gegen Karten gestattet, welche vor und während der Bälle vorn im Lokal für 7½ Sgr. à Person zu haben sind.
Contre-Marken werden keine ausgegeben.
1336 **Hub. Worringen,**



Carnevals-Verein
25. Jahrgang. „Oelmer." 25. Jahrgang.
Motto: Wohlgemuth und heiter,
Dampf der Oelmer weiter.
Sonntag den 7. Spörkel cr., Abends 6 Uhr:
Letzte große carnevalistische, theatralische musikalische
Jubel-Galla-Damensitzung
in unserem brillant geschmückten Pelmertempel.
Montag den 8. Spörkel, Abends 8 Uhr:

Gesellschafts-Maskenball.

Dienstag den 9. Spörkel, Abends 7 Uhr:
Carnevalistischer
Damen-Commers,
wobei unser persischer Gesandte im National-Costüm uns durch seine außerordentlichen Künste und heimathlichen Gebräuche amüsiren wird.
Fremde durch Mitglieder eingeführt haben Zutritt.
1237 **Das närr. Präsidium.**

St. Sebastianus-Schützenbruderschaft in Bilk.



Fastnachts-Montag:
Gros. Maskenball
im Lokale des Herrn *Anton Beine,*
Kassa-Preis à Person 5 Sgr.
Karten sind bei den Mitgliedern, im Stammlokale bei Herrn Gottfried Kruchen und im Ball-Lokal zu haben.
Es ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Die Beerdigung unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers
Theodor Köster
findet Sonntag den 7. Februar Morgens 11 Uhr vom Sterbehause Thalstraße 16 aus, statt.
1357 **Die Hinterbliebenen.**

Reclamationen und **Bittschriften** werden angefertigt und Geschäfte jeder Art vermittelt durch
L. Clasen,
Bürgermeister a. D.
1324 Benratherstraße Nr. 12.

Canarienvögel,
hier gezüchtet, beste Race, von Roller 3 ab, gesunde Heckweibchen à 6 Sgr. zu verkaufen. Die Exped. Bl. sagt wo. 13

---

1 Schreinergeselle
auf dauernde **Accord**-Arbeit gesucht im **Sarg-Magazin**
Gust. Bube,
1359 Flingerstraße Nr. 47.

Für Fastnachten
blaue Kittel sind kauf- und leihweise billig zu haben bei
Gebr. Böcken,
1339 Hundsrückenstraße 4

Verein.
An den zwei **Fastnachtstagen Sonntag den 7., u. Montag den 8,** findet in meinem bekannten Lokale öffentlicher
BALL statt, wozu freundlich einladet
1067 **August Battenstein.**

Hülsenfrüchte,
gutkochende Golderbsen, pr. Liter Sgr. 10 Pf., gutkochende große weiße **Bohnen,** pr. Liter 2 Sgr. 8 Pf., gutkochende grüne **Erbsen,** pr. 2 Sgr. 10 Pf., gutkochende geschälte Erbsen, pr. Liter 2 Sgr. 4 Pf., gutkochende große **Hellerlinsen,** pr. Liter 2 Sgr. 8 Pf., gutkochende neue **Wicken,** per Liter 2 Sgr. Pf. Sackweise billiger empfiehlt
1345 **Jos. Meuser.**
Casernen- u. Bastionsstraßen-Ecke.

Danksagung.
Allen denjenigen, welche dem verstorbenen Herrn
Franz Schweden
das letzte Geleite gegeben haben, sagen wir hiermit unsern herzlichen Dank.
Wittwe **Schweden,**
geb. Maria Bürger
1340 nebst Familie.

Stadttheater.
Samstag, den 6. Februar.
Gastspiel des kais. russ. Hofschauspielers Herrn v. Ernest.
Othello, der Mohr von Venedig.
Trauerspiel in 5 Akten.
Sonntag den 7. Februar:
Die lustigen Weiber von Windsor.
Oper in 3 Acten.
In Vorbereitung:
Die Schwätzer von Sarragossa.
Burleske Oper.
Joco oder Der Oberschmeister von der großen Häringsbude.
Lustspiel.

Thalia-Theater.
Samstag den 6. Februar:
Ouverture zur Oper: Ober
Hierauf:
Im Boudoir einer Künstlerin
Papa hats erlaubt.

Civilstand
der
Oberbürgermeisterei Düsseldorf.
Geborene.
Den 4. Febr. Alex. Joh., S. d. Güter-Exp.-Geh. Joh. Weiss, Grafenberg. Aug. Karl, S. d. Schl. Aug. Kusserow, Inf.-Kas. Dan. Ant., S. d. Senffab. Karl Heinr. Bilkerallee. Den 3. Gottfried, S. d. Gärt. Hrch. Hecker, Hamm. Wilh. S. d. Musikers Bern. Bühr, terstr. Peter Karl, S. d. Schl. Karl Windeck, Münsterstr. S. d. Posament. Joh. Poscher, Kl. str. Blasius Theod. Alex., S. d. Schlossers Max Wilhelmsen, Kl. str. Kath., T. d. Tgl. Hrch. Carl Flehe. Josephine, T. d. Schreib. Jos. Collen, Kaiserstr. Den 4. Christina. T. d. Gärt. Theod. Burbach, Hamm. Wilh. Hrch., S. d. Bäck. Hrch. Vogel, Schwanenm. Wilh. S. d. Tgl. Wilhelm Barthel, Cölnerstr.

Gestorbene.
Den 2. Max Mohlau, 3 Hofgartenstr. Den. 3. Theod. Schreiner, 25 J., ledig. Jos. Schreiber, 28 J., Neubrück, Den 4. Wilh. Busch, 1 J., Christine Hubert, geb. 51 J., Gerresheimerstr., Vitus Nau, Schuhm. 31 J., Wittwer. Therese Borden geb. quer, Rentn., 60 J., Friedr. Wittwe.